

# Ein Schreiben von Hans Lenz an Schultheiss und Rat von Freiburg

Autor(en): **Lentz, Hans / Büchi, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **13 (1906)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-331370>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ein Schreiben von Hans Lenz<sup>1)</sup> an Schult- heiss und Rat von Freiburg.

Saanen, Freitag 21. Februar 1499.

Edlen, strengen, frumen, fursichtigen, wisen, gnedigen und lieben herren! Ew. gnaden sy zu allen zit myn williger dienst. Gnedigen herren! Nachdem und E. G. minen herren den lantlütten von *Sana*<sup>2)</sup> geschriben habent mit früntlichen bitt, irer wal ein nachkomen zu thun, ursach des abwesens halb her *Wilhelms* etc.<sup>3)</sup>, darby inen enboten, ob sy eines briesters mangleten, so wellten ir inen ein verfanglichen man und priestern, die wib zu versehen schicken, des sy nun wol content sigent, als ir in irer geschrift oder brief wol verstand. Nun was ich von inen zu disem brief geordnet U. Gn. den ze bringen; hat leider nit mogen syn zugfallner krankheit halb, so ich nun zermal begriffen bin, doch hoff ich nit mir sy zum dot, ob got wil. Gnedigen herren, also schick Ew. Gn. denselben brief und fug euch darby ze wissen, das ein groser unwill in der gemein ist, das zu besorgen ist,

<sup>1)</sup> Ueber den Schulmeister und Chronisten Hans Lenz vgl. Georg von Wyß, Geschichte der Historiographie in der Schweiz. Zürich 1895; A. Büchi, Der Chronist Lenz als Schulmeister in Freiburg, Freiburger Geschichtsblätter III. Freiburg 1898 u. derselbe, Die Chroniken und Chronisten von Freiburg im Uechtland, in Jahrbuch für Schweizer. Geschichte XXX. Bd. S. 261 ff. auch separat Freiburg i. Ue. 1905.

<sup>2)</sup> Saanen, zur Grafschaft Greierz gehörig, aber seit 1401 im Burgrecht Bern.

<sup>3)</sup> Laut ihren Freiheiten haben die von Saanen den Freiburger Kaplan Wilhelm Rono zu ihrem Pfarrer ernannt. Allein da er zur Zeit eben die Freiburger auf ihrem Kriegszuge — in den Hegau (seit 12. Februar) — begleitete, so war er nicht in der Lage, sofort von seiner Pfründe Besitz zu nehmen, weshalb der Rat den Bischof von Lausanne durch Schreiben vom 23. Febr. ersuchte, jene Besitznahme ohne Konsequenz bis zur Rückkehr Ronos aus dem Feldzuge zu verschieben. St. A. Freiburg, Französische Missiven Nr. 3 S. 49. Gleiches Schreiben auch an den Prior v. Rougemont.

kompt er nit bald und gar bald, daz er umb die pf[arr] und pfrund käme. Harumb, lieben gnedigen herren, so wellent [euch nit] sumen, sunderlich an den probst von *Rutschmund*<sup>1)</sup>, der zu *Betterlingen* prior ist, ernstlichen ankeren, das derselb still halte, bis her *Wilhelm* zu land kome. Desglichen an den bischof von *Losan*, wan ir fryheit halt das innen, das die landlut in 14 dagen nach eins kirchherren dot einen müssen erwelen, und wo sy nit ein erwelen, so falt es an ein probst von *Rutschmund*. Der hat ouch 14 dag, darnach falt es an ein bischof von *Losan* ouch 14 dag, darnach falt es gan *Rom*. Gnedigen herren, so synd daran, diewil soliche wal einer erwirdigen loblichen stat *Friburg* zu lieb und eren geschehen ist, das die frumen lüt nit umb ir friheit komen und ich syn schwarlich muste engelten. Und mogent nüt bessers thun dan das E. G. schnell mit grosem ernst nach her *Wilhelmen* werbend, das er die possession empfahe. Ouch so schickent ein verfanglichen erlichen, priester [das] U. G. und ein stat von *Friburg* ere hab und die frumen lüt versorgt sigent, also das er an Sondag vorm ampt zu *Sana* sige . . . . . umb die sibne, das er predige [und das ampt] singe; dann wo das nit geschehe, so würd der unwill noch [größer] im volk, wan ich hete nit gern, das man einer stat *Friburg* solte übel reden oder schmützen.

Gnedigen, lieben herren, verstand myn schriben witer, dan ichs darthu, und schaffent das der man ze land kome; dan das volk ist grob. Damit behüt euch got sel, lib, gut und ere. Geben an sant Peters oubent<sup>2)</sup> 99.

Euer gnaden williger diener

meister *Hans Lentz*, ein guter *Friburger*,  
schulmeister zu *Sana*.

(Coll. Girard XII 169, stockfleckiges Original. Siegelspuren erhalten.)

<sup>1)</sup> Claude Marchandi, Propst des Cluniazenserstifts Rougemont bei Saanen und Prior von Payerne.

<sup>2)</sup> Offenbar Petri cathedra gemeint, vgl. oben Anm. 3.

Adresse: Den edlen, strengen, fürsichtigen, frumen, wisen schultheiß und rat zu *Friburg* in *Ochtland*, sinen gnedigen und lieben herren.

A. Büchi.

---

## Ein verlornes Lied über den Savoyerkrieg.

Von einem Liede eines ungenannten Verfassers über den Freiburger-Krieg von 1448 gibt uns folgende Notiz der Berner Stadtrechnungen, Semester I, die einzige Kunde

«Denne einem gesellen, hat ein lied gemacht von der von Friburg wegen, hießen min herren schenken 2  $\pi$ .»

Vergl. Welti, Die Stadtrechnungen von Bern 1430—52. Bern 1904, S. 248.

Wer war der Verfasser? Welches sein Inhalt? Wir können auf erstere Frage mangels an jeglichen Indizien keinen Aufschluß geben und wagen nicht einmal eine Vermutung zu äußern. Dagegen wird man kaum fehl gehen mit der Annahme, es handle sich um eine Verherrlichung des Sieges der Berner über die Freiburger, und das Lied sei noch während des Krieges entstanden, da sein Verfasser noch im ersten Halbjahr 1448 vom Rate entschädigt wurde. Vermutlich ist sein Abhandenkommen aus der bald hernach folgenden Annäherung an Freiburg zu erklären, welche besondere Rücksichten gegenüber dem neuen Bundesgenossen empfahlen. Vielleicht, daß es aber doch noch irgendwo im Verborgenen erhalten ist.

A. Büchi.

---